

Chas Freeman: Das Projekt Großisrael bricht zusammen

Botschafter Chas Freeman erörtert, wie das Konzept des „Großisrael“ seinem Ende entgegengeht. Botschafter Freeman war ehemaliger stellvertretender Verteidigungsminister und erhielt die höchsten öffentlichen Auszeichnungen des Verteidigungsministeriums für seine Rolle bei der Entwicklung eines NATO-zentrierten europäischen Sicherheitssystems nach dem Kalten Krieg sowie bei der Wiederherstellung der Verteidigungs- und Militärbeziehungen zu China. Er diente als US-Botschafter in Saudi-Arabien während der Operationen Desert Shield und Desert Storm. Chas Freemans Substack: <https://substack.com/@chasfreeman662157> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f>

#Glenn

Willkommen zurück. Bei uns ist wieder Botschafter Chas Freeman, der frühere stellvertretende US-Verteidigungsminister. Vielen Dank, dass Sie wieder in der Sendung sind – schön, Sie wiederzusehen. Worüber ich heute wirklich mit Ihnen sprechen wollte, ist, na ja, wohl die Zukunft des sogenannten „Groß-Israel“-Projekts. Dieses Vorhaben scheint ja von vielen in der israelischen Regierung unterstützt zu werden – und bis zu einem gewissen Grad auch von den Vereinigten Staaten. Gleichzeitig sehen wir aber, dass Israel im Moment offenbar stark überfordert ist. Und auch sein internationales Ansehen scheint weltweit rapide zu sinken. Da Sie als ehemaliger Botschafter in Saudi-Arabien diese Region sehr gut kennen, würde mich interessieren, wie Sie die Lage einschätzen – sowohl mit Blick auf die Zukunft Israels als auch auf das Projekt „Groß-Israel“, das ja eigentlich strategische Tiefe für Israel schaffen soll.

#Chas Freeman

Ich glaube, das Ganze steckt in Schwierigkeiten. Lange Zeit wurde es im Grunde verborgen gehalten. Aber inzwischen wird es immer offensichtlicher. Niemand, vor allem außerhalb Israels, unterstützt es. Ich nehme an, es gibt Zionisten in den Vereinigten Staaten und in Europa, die mit dem Ziel sympathisieren – wahrscheinlich religiöse Zionisten, die die Bibel falsch auslegen und daraus schließen, dass Gott den Söhnen Abrahams das ganze Land vom Nil bis zum Euphrat versprochen habe. Vielleicht unterstützen sie das. Natürlich hatte Abraham auch einen muslimischen Sohn, Ismael, den Vater der Araber, nicht nur einen jüdischen Sohn, Isaak. Und deshalb denke ich,

das ist religiös motivierter jüdischer Nationalismus in seiner schlimmsten Form. Und ohne die Unterstützung von außen, vor allem der Vereinigten Staaten, ist das nicht durchführbar.

Und Israel verbraucht gerade sehr schnell sein Reservoir an Unterstützung in den Vereinigten Staaten. Dasselbe passiert in Europa. Ich weiß, dass die EU offenbar endlich beginnt – oder zumindest einige Länder in Europa beginnen – Sanktionen gegen einige der extremsten, faschistischen Fanatiker im israelischen Kabinett zu erwägen, mit Ben-Gvir ganz oben auf der Liste. Irland hat ihn und Bezale Smotrich bereits ausgeschlossen. Frankreich denkt offenbar ebenfalls darüber nach. Und natürlich hat seine Behandlung der europäischen Teilnehmer an der Gaza-Flottille inzwischen zu offiziellen Ermittlungen geführt, auch in Frankreich – einem Land, das Israel seit der Gründung des zionistischen Staates konsequent unterstützt hat.

Die äußere Unterstützung bröckelt. Die innere Unterstützung scheint dagegen stark zu sein. Aber diese innere Unterstützung bezieht sich auch auf verschiedene Gräueltaten – den Völkermord in Gaza, den Angriffskrieg gegen den Libanon, den Versuch, den Süden des Libanon zu annektieren, also das Gebiet südlich des Zahraani-Flusses, oder zumindest bis zum Litani, der etwas weiter südlich liegt. All das wird von vielen Israelis stark unterstützt – ebenso wie die Pogrome, größtenteils im Westjordanland, und der jüdische Terror gegen Palästinenser dort. Manche Israelis sind davon tief beunruhigt, aber sie sind eindeutig in der Minderheit.

Israel steht also im Konflikt mit der ganzen Welt, und die neuesten Umfragen, wie Sie angedeutet haben, zeigen, dass es international weithin als Paria gilt. Siebenundneunzig Prozent der Türken sind der festen Meinung, dass Israel nicht existieren sollte. Früher stellte Israel selbst die Frage: Hat Israel ein Existenzrecht? Und die Antwort, die jetzt aus der Welt zurückkommt, lautet: Nicht, wenn ihr euch so verhaltet, wie ihr es tut – dann habt ihr kein Recht auf Existenz. Es geht also nicht nur um die Aussicht auf israelischen Expansionismus, sondern um das Fortbestehen des israelischen Staates selbst. Das erinnert ein Stück weit an den Untergang der beiden christlichen Kreuzfahrerstaaten im elften und zwölften Jahrhundert in Palästina, die verschwanden, als sie ihre ausländische Unterstützung verloren.

Mitten in all dem haben wir also ganz klar den israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu. Er ist ein sehr kluger Politiker, ganz gleich, was man von seiner Politik hält. Und er versteht, dass die Zeichen an der Wand stehen. Gleichzeitig gibt es im US-Kongress Bestrebungen, die israelischen Streitkräfte im Grunde in die US-Streitkräfte zu integrieren – in allen Bereichen: Forschung und Entwicklung, Waffenbeschaffung und so weiter. Das würde im Ergebnis bedeuten, dass es für die Vereinigten Staaten, also für einen General der US-Armee oder Luftwaffe oder für einen Admiral der Marine, gesetzlich verboten wäre, Informationen oder Waffen nicht mit Israel zu teilen.

Das ist besonders ironisch, weil genau in dem Moment, in dem das passiert, die Defense Intelligence Agency gerade die Warnstufe für israelische Geheimdienstaktivitäten angehoben hat, die darauf abzielen, die Vereinigten Staaten zu unterwandern. Israel steht jetzt in der höchsten Kategorie der nachrichtendienstlichen Sicherheitsbedenken – und das genau zu dem Zeitpunkt, an dem seine

Unterstützer im Kongress, im Grunde genommen bezahlte Handlanger, versuchen, den Rückgang der Unterstützung dadurch zu bekämpfen, dass sie jede Opposition gegen Hilfe oder Unterstützung für Israel unmöglich machen. Das ist also eine sehr komplexe Angelegenheit. Aber ich glaube, die Israelis sind jetzt an einem Punkt angekommen, an dem sie den Traum, den manche von ihnen von einem „Groß-Israel“ haben, ernsthaft aufs Spiel gesetzt haben.

#Glenn

Es scheint außerdem, dass sie viele ihrer Nachbarstaaten zunehmend entfremden. Und ich möchte dabei besonders auf die Türkei eingehen. Sie haben der Türkei bisher keinen offiziellen Feindstatus zugewiesen – zumindest noch nicht –, aber wenn man sich die Rhetorik anschaut, wirkt es so, als würden sie sich in diese Richtung bewegen. Und dann, noch einmal, aus Ihrer Perspektive als ehemaliger Botschafter in Saudi-Arabien: Wie sehen Sie die Reaktion der Saudis darauf? Es scheint, als würden sie zunehmend besorgt über die Ambitionen Israels in der Region.

#Chas Freeman

Nun ja, sie sind meistens sehr zurückhaltend. Wissen Sie, eine saudische Pressemitteilung ist eigentlich ein Widerspruch in sich – so etwas gibt es kaum. Irgendwie hat Gott, als er das Gen für Öffentlichkeitsarbeit verteilt hat, die Bevölkerung der Arabischen Halbinsel größtenteils ausgelassen. Aber ich würde Folgendes sagen: Erstens ist es inzwischen völlig offensichtlich für alle Mitgliedsstaaten und Bevölkerungen des Golf-Kooperationsrats, dass Washington auf Israel achtet, aber auf sie überhaupt nicht. Es gibt da einen sehr wortgewandten ehemaligen Informationsminister aus Kuwait, den ich heute Morgen in einem BBC-Interview gehört habe – ein wirklich geschickter PR-Profi, trotz des Punktes, den ich gerade erwähnt habe.

Er war da ziemlich klar, wissen Sie. Und der Kontext des Interviews war, die Frage zu beleuchten, ob die Golfstaaten sich tatsächlich von ihrer Rolle als Plattformen für die amerikanische Machtausübung in der Region abwenden würden. Ob sie Frieden mit dem Iran schließen, Abstand zu Israel halten und sich an der entstehenden neuen Sicherheitsarchitektur im Golf beteiligen würden. Und jetzt leite ich ein bisschen aus dem ab, was der Interviewer gesagt hat, aber meine eigene Einschätzung ist, dass sich ein Kern dieser neuen Architektur herausbildet – getragen von Pakistan, Ägypten, Saudi-Arabien und der Türkei. Das Ziel dabei ist zum einen, eine kooperative Sicherheitsordnung zu schaffen. Also einen Persischen Golf, der frei von jeder Großmachtpräsenz ist und sich selbst verwalten kann. Und zum anderen, in der Region einen militärisch-industriellen Komplex aufzubauen, der durch die Partnerschaft dieser vier Länder – und aller, die sich ihnen anschließen wollen – Selbstständigkeit und Eigenverantwortung fördert.

Also, ich denke, die Antwort auf die Frage ist, dass die Golfstaaten – Saudi-Arabien eingeschlossen – sich zunehmend auf ein Arrangement zubewegen, in dem diese vier Länder mit dem Iran zusammenarbeiten, nicht gegen ihn, und Israel abschrecken. Dabei muss man sich das Endergebnis des israelisch-amerikanischen Angriffskriegs gegen den Iran ansehen. Denn dieser Krieg hat eine

Situation geschaffen, in der die Vereinigten Staaten nie wieder gemeinsam mit Israel einen Angriff auf den Iran führen werden. Politisch ist das inzwischen unmöglich geworden. Donald Trump hält sich zwar an das Drehbuch, das ihm Benjamin Netanjahu vorgegeben hat. Aber Benjamin Netanjahu selbst steht in der israelischen Politik am Pranger. Er ist jetzt offen darauf fixiert... Er sieht den Iran-Krieg und seine Beziehung zu den Vereinigten Staaten...

#Glenn

als existenzielle Herausforderungen.

#Chas Freeman

Und er sorgt sich mehr um sein eigenes Überleben als um die Zukunft seines Landes. Das ist schon eine ziemliche Kehrtwende, denn ich glaube, er hatte vor, als der Mann in die Geschichte einzugehen, der die Tür zu einem „Groß-Israel“ geöffnet hat – indem er Gebiete von den Nachbarn in Syrien und im Libanon erobert, indem er den Iran, den Jemen und andere Gegner zermürbt und unterwirft. Und dieser Traum liegt jetzt in Trümmern. Er führt nirgendwohin.

#Glenn

Aber was genau ist es bei der Türkei, das sie für Israel zu so einem großen Problem macht? Ich habe nämlich gehört, dass führende israelische Politiker gesagt haben, die Türkei könnte in Zukunft eine noch größere Bedrohung sein als der Iran. Das ist interessant, denn die Türkei ist ja Mitglied der NATO und ein wichtiger Partner der Vereinigten Staaten in der Region. Warum also genau? Ich glaube, viele Menschen sind da etwas verwirrt, weil die Türken offenbar wegschauen, wenn es zum Beispiel um den Völkermord in Gaza geht. Sie sagen zwar etwas dazu, aber das bleibt meist bei Worten. Sie unternehmen tatsächlich nichts. Also, was genau macht die Türkei zu so einem großen Problem?

#Chas Freeman

Also, ich denke, Sie beziehen sich letztlich auf die Vorhersage des ehemaligen israelischen Premierministers Naftali Bennett, dass Israel, nachdem es den Iran besiegt habe, sich anschließend mit der Türkei auseinandersetzen müsse.

#Chas Freeman

Das Grundprinzip hier ist das israelische Konzept der absoluten Sicherheit für Israel – was gleichzeitig absolute Unsicherheit für alle anderen in der Region bedeutet. Es heißt auch, dass jedes Land, das in irgendeinem Zusammenhang die Fähigkeit hat, Israel entgegenzutreten, als Ziel von Bemühungen gesehen wird, es zu unterwerfen. Das ist die eigentliche Ursache. Es gibt natürlich Details. Die Israelis arbeiten eng mit den Kurden im Norden des Irak zusammen. Und obwohl der

Konflikt in der Türkei selbst, also zwischen den türkischen und kurdischen Teilen der Bevölkerung, stark abgeflaut ist – die PKK, ihr Anführer Abdullah Öcalan, hat sich mit der Regierung arrangiert und so weiter.

Israel verfolgt ganz klar eine Politik des Teilens und Herrschens. Es steht der türkischen Herrschaft entgegen und richtet sich deshalb auch gegen die Kurden. Außerdem lehnt es den türkischen Einfluss in Syrien ab, den es als Bedrohung betrachtet. Aus israelischer Sicht gilt im Grunde, wie ich schon sagte: Solange in Westasien noch jemand anderes aufrecht steht, kann Israel sich nicht sicher fühlen. Israel hat überhaupt keine diplomatische Strategie, sondern ausschließlich eine militärische. In all seinen achtundsiebzig Jahren hat es keinen Friedensplan vorgelegt – weder für die Palästinenser noch für irgendjemanden sonst. Und es sieht auch nicht so aus, als würde ein solcher Plan derzeit vorbereitet. Das heißt, der einzige Umgang mit seinen Gegnern ist militärisch.

Und jetzt möchte ich ein paar Bemerkungen zur Türkei machen. Die Türkei hat eine absolut zentrale Position in Bezug auf viele Themen. Man kann einfach keine Politik gegenüber Zentralasien, Russland, den Schwarzmeer-Staaten, dem Kaukasus, dem Balkan, Griechenland, Zypern, dem östlichen Mittelmeer, Syrien, Irak, Israel, Palästina, weiter südlich in Westasien, Afghanistan, dem Roten Meer, dem Horn von Afrika, der Europäischen Union und der europäischen Staatengemeinschaft insgesamt betreiben – ohne das Einverständnis oder die Unterstützung der Türken. Sie stehen also wirklich im Zentrum. Ich kenne kein anderes Land, das so viele lebenswichtige Interessen so vieler anderer Länder berührt. Und genau das verschafft ihnen Einfluss.

Aber das bedeutet in der Zeit nach dem Kalten Krieg auch, dass sich ihre Beziehungen zu den Nachbarn – europäischen wie anderen – verändert haben. Ja, die Türkei ist Mitglied der NATO, also eines Bündnisses im eigentlichen Sinn des Wortes. Das heißt, die Mitglieder dieses Bündnisses haben eine bedingungslose Verpflichtung, sich gegenseitig beizustehen – mit allen Mitteln, die sie verfassungsmäßig festlegen – falls es zu einer Bedrohung kommt. Ich würde sagen, die Türkei steht heute eher in einem Entente-Verhältnis zum Rest des Bündnisses. Das heißt, ihr Engagement ist bedingt, nicht bedingungslos. Und sie hat ihre Aufmerksamkeit, nachdem sie von der Europäischen Union abgewiesen wurde – im Wesentlichen mit der Begründung, sie sei muslimisch und groß – auf andere Bereiche gerichtet. Manche in Europa wollen offenbar ein Konzept des christlichen Abendlands bekräftigen, das durch die Präsenz eines großen islamischen Staates verunreinigt würde. Offenbar gilt Albanien dabei nicht als Bedrohung.

Also, die Türken haben sich damals stark an die EU-Normen angepasst, und das war sehr hilfreich. Die Europäische Union ist ja wirklich gut darin, Länder an ihre Standards heranzuführen. Und das hat die Türkei verändert. Unter Erdoğan hat sich einiges davon wieder zurückentwickelt. Aber im Grunde genommen bekennt sich die Türkei heute zu einer nicht-europäischen Identität. Sie betont ihre westasiatische, ihre islamische und auch ihre zentralasiatische Identität. Das bedeutet, ähnlich wie Russland, das sich nach drei Jahrhunderten der Europäisierung wieder von Europa abgewandt hat, betont auch die Türkei jetzt ihre eigenen zivilisatorischen Wurzeln. Und genau das macht die Lage für die Zukunft Israels deutlich komplizierter. Denn die Türkei ist inzwischen nicht nur Partner von

Pakistan, Ägypten und Saudi-Arabien, sondern auch eine aktive Kraft in der Organisation für Islamische Zusammenarbeit – mit siebenundfünfzig Mitgliedsstaaten und rund zwei Milliarden Muslimen.

Die Türkei strebt in diesem Zusammenhang danach, eine führende Rolle zu übernehmen. Das ist völlig unvereinbar mit einer normalen Beziehung zu Israel. Also, Sie haben recht – die Türkei hat außer der Entsendung einiger ihrer Bürger auf diese erfolglosen Flottillen, die Gaza mit humanitären Gütern versorgen wollten, nichts wirklich Konkretes unternommen. Aber ihre Haltung ist entschieden, ja fast einhellig, sehr israelkritisch geworden. Und das wiederum stößt auch in Israel auf Widerstand, weil dort oft die Ansicht herrscht: Wer gegen Israel ist, ist auch antisemitisch. Es tut mir leid, dass meine Antwort auf eine eigentlich einfache Frage so kompliziert ausfällt – aber ich glaube, sie ist wirklich nicht so einfach.

#Glenn

Mir hat Ihr Kommentar gefallen, dass hundertprozentige Sicherheit für Israel hundertprozentige Unsicherheit für seine Nachbarn bedeuten würde. Henry Kissinger hat einmal etwas Ähnliches gesagt, und ich denke oft darüber nach, weil ich finde, dass das ein grundlegender Fehler in der Zeit nach dem Kalten Krieg war – also in dieser Phase der sogenannten hegemonialen Friedensordnung. Wenn der politische Westen Sicherheit durch absolute Dominanz anstrebt, dann wäre das Ziel hundertprozentige Sicherheit für den Westen – was aber oft hundertprozentige Unsicherheit für andere bedeuten würde. Ich weiß, dass zum Beispiel die Russen das aufgegriffen haben. Ich glaube, Lawrow hat vor vielleicht fünfzehn oder zwanzig Jahren Kissinger in diesem Zusammenhang zitiert, einfach weil sie es genau so gesehen haben. Aber gut, ich schweife ab. Ich wollte eigentlich ein bisschen auf Iran zu sprechen kommen, denn es sieht so aus, als könnte Israel Iran ausschalten.

Das könnte alles verändern, denn nach eigenen Angaben der IDF sind sie im Moment überlastet. Sie sagen, sie seien überdehnt in Gaza, im Libanon und in Syrien. Im Grunde ist es einfach zu viel geworden. Aber wenn sie den Iran ausschalten könnten – der ja als Kopf der Schlange gilt – dann könnten sich alle anderen Teile vielleicht fügen. Wie sehen Sie die Entwicklung? Wir hören ja, dass es zwischen Netanjahu und Trump Streit gegeben haben soll. Ich weiß nicht, wie viel davon Theater ist und wie viel echt. Aber es wirkt so, als glaubten sowohl die USA als auch der Iran, sie könnten die jeweils andere Seite einfach aussitzen – dass beide Seiten zunehmend erschöpft sind, vor allem wirtschaftlich. Wie schätzen Sie das ein? Ist es überhaupt noch möglich, den Iran jetzt zu besiegen? Oder ist dieses Schiff längst abgefahren?

#Chas Freeman

Ich glaube, der Zug ist abgefahren. Es gab einen massiven Versuch, den Iran zu schwächen – so massiv, dass dabei nicht nur die israelischen, sondern auch die amerikanischen Waffenbestände und Verteidigungssysteme stark erschöpft wurden. Die Fähigkeit, Drohnen oder Raketen abzufangen, ist deutlich beeinträchtigt. Ich denke, die Vereinigten Staaten haben im Moment keine wirkliche

militärische Option gegen den Iran – zumindest keine, die nicht mehr Kosten als Nutzen hätte. Israel hat im Grunde die Zerstörung des Iran an die USA ausgelagert. Und ich glaube, der Streit zwischen Trump und Netanjahu war echt. Trump ist frustriert. Netanjahu tut alles, um ein ausgehandeltes Kriegsende zu verhindern, weil er will, dass der Krieg weitergeht – aus dem Grund, über den wir beide schon gesprochen haben: Der Iran ist das einzige wirksame Hindernis für die Errichtung eines „Groß-Israel“.

Ähm, das ist die einzige wirklich wirksame Antwort auf das israelische Bestreben, äh, absolute Sicherheit zu erreichen. Ich hatte dabei sehr Henry Kissingers Bemerkung zu diesem Thema im Kopf, die ich für klug halte. Und da stimme ich Ihnen zu – wir sehen in mehreren Zusammenhängen Beispiele dafür, warum er damit recht hatte. Also, was passiert im Moment? Zunächst einmal gibt es keine Verhandlungen. Und strukturell scheint ein ausgehandeltes Abkommen aus zwei Gründen unmöglich zu sein. Erstens wegen der Struktur der Verhandlungen selbst. Sie sind indirekt, und sie werden entweder von Amateuren geführt, die in keinem Zusammenhang gezeigt haben, dass sie in der Lage sind, etwas wirklich abzuschließen. Ich spreche hier von den Herren ...

Witkoff und Kushner, die sich bei den Iranern völlig diskreditiert haben, genießen überhaupt keine Glaubwürdigkeit – eigentlich bei niemandem, außer bei Donald Trump. Und selbst er greift inzwischen auf pakistanische und katarische Vermittler zurück, um Nachrichten mit dem Iran auszutauschen. Es gibt keine Verhandlungen. Vielleicht werden noch Botschaften hin und her geschickt. Aber es ist ganz klar, dass der Iran versteht: Wenn er mit wem auch immer verhandelt – mit Pakistanern, Katarern, Kushner, Witkoff, egal wem – dann verhandelt er nur vorläufig, also ad referendum, für Donald Trump. Und wenn Donald Trump dann sieht, was am Verhandlungstisch erreicht wurde, fühlt er sich völlig frei, es nach Belieben zu verändern. So lehnt er Vereinbarungen ab, die offenbar bereits getroffen wurden. Er verhindert, dass überhaupt ein gemeinsames Verständnis entsteht.

Und soweit er überhaupt etwas genehmigt, stimmt er das dann ad referendum mit Benjamin Netanjahu ab, der fest entschlossen ist, keinerlei Einigung zuzulassen. Also bringt Netanjahu entweder sogenannte Giftpillen in den Prozess ein – zum Beispiel die Forderung, den Abraham-Abkommen beizutreten, oder das komplette Ende des iranischen Atomprogramms. Das sind absolute Nichtstarter, und das weiß er auch. Außerdem sind sowohl Netanjahu als auch Trump Gefangene ihrer innenpolitischen Zwänge. Netanjahu läuft Gefahr, im Gefängnis zu landen, wenn er die Macht verliert. In seinem Kabinett sitzen einige der übelsten Leute überhaupt, die fest entschlossen sind, ihn politisch zu zerreißen, falls er irgendeinen Kompromiss mit dem Iran oder mit dem Libanon eingeht. Ich möchte später noch etwas über den Libanon sprechen, aber lassen Sie mich zunächst beim Iran bleiben.

Trump steht unter Druck – wegen der Zwischenwahlen, der Reisesaison im Sommer, und mit der Aussicht, dass, wenn die Straße von Hormus nicht bedingungslos geöffnet wird und weiter von der US-Marine blockiert bleibt, wir über zweihundert Dollar pro Barrel Öl reden. Übrigens sehr gut für Norwegen – das würde den Staatsfonds wieder auffüllen. Er steht also auch unter Druck, natürlich,

ganz offensichtlich, von Netanjahu. Es ist klar, dass er die Veröffentlichung der Epstein-Akten fürchtet. Außerdem steht er unter Druck von seinen plutokratischen, zionistischen Geldgebern, denen er sein Amt verdankt und denen er verpflichtet ist. Das Ergebnis ist Stillstand, eine Pattsituation. Eigentlich ist es noch schlimmer – es ist Zugzwang, wie ich schon früher gesagt habe. Das ist die Situation in einem Schachspiel, in der jeder mögliche Zug die eigene Position verschlechtert, den eigenen Einfluss mindert und die Niederlage beschleunigt.

Also, um zurückzukommen auf das, was gerade passiert: Im Grunde, wie Sie gesagt haben, befinden wir uns in einem Wettstreit zwischen Iran und den Vereinigten Staaten – darum, wer am längsten die Luft anhalten kann. Beide sind wir sozusagen unter Wasser und in Gefahr zu ertrinken. Und Iran rechnet, meiner Meinung nach zu Recht, damit, dass es die Vereinigten Staaten aus mehreren Gründen überdauern kann. Es ist vor Ort, nicht weit entfernt. Natürlich wurde seine Marine schon mindestens achtmal vollständig zerstört, aber trotzdem scheint es in der Lage zu sein, die Straße von Hormus zu schließen. Und was wir im Moment haben, ist kein Waffenstillstand, auch wenn die Presse das so nennt, denn beide Seiten schießen immer wieder aufeinander. Ich würde sagen, es ist eine vereinbarte Deeskalation.

Aber in diesem Zusammenhang ist etwas sehr Wichtiges passiert. Das Völkerrecht hat schon immer verlangt, dass Vergeltungsmaßnahmen für Angriffe, für Verstöße gegen das Völkerrecht oder für Aggressionen verhältnismäßig sein müssen – also im Verhältnis zu dem Schaden stehen, den man selbst erlitten hat. Israel hat dem nie zugestimmt. Es hat in seinen Reaktionen auf jede noch so kleine Provokation bewusst unverhältnismäßig gehandelt. Und jetzt scheint der Iran diesen israelischen Standard übernommen zu haben. Das heißt, wenn die US-Marine auf den Iran schießt, werden die Iraner mit einem Vielfachen zurückschlagen – mit einer Antwort, die um ein Mehrfaches stärker ist als die ursprüngliche amerikanische Provokation.

Das hat für Israel funktioniert, und wahrscheinlich wird es auch für die Vereinigten Staaten funktionieren. Die Gefahr besteht allerdings darin, dass der Iran, der offenbar zu dem Schluss gekommen ist, dass es keine ausgehandelte Lösung für diesen Krieg geben wird – dass der Iran also, wenn er als Reaktion auf amerikanische Provokationen weiter eskaliert, beginnen könnte, echte Angriffe auf amerikanische Kriegsschiffe zu starten. Bisher hat er im Grunde nur Warnschüsse abgegeben. Ich denke, wir werden erleben, dass ein oder zwei Schiffe im Rahmen der amerikanischen Blockade versenkt werden. Diese Blockade ist schwer aufrechtzuerhalten. Im Grunde blockiert sie den gesamten Zugang der Welt zum Persischen Golf.

Der Iran ist durchaus bereit, Schiffe durchzulassen, solange sie sich an seine Regeln halten. Die US-Marine dagegen scheint nicht bereit zu sein, irgendjemanden durchzulassen. Und natürlich ist sie auch nicht wirklich erfolgreich darin, alle zu stoppen. Wir befinden uns also in einer Phase der Eskalation, und wahrscheinlich steht uns eine Rückkehr zu militärischer Gewalt bevor. An diesem Wochenende hat der Iran zweimal Einrichtungen in Bahrain und Kuwait angegriffen – offenbar, weil

das die letzten funktionsfähigen Stützpunkte für amerikanische Aktivitäten in der Region sind und am stärksten mit den provokativen Angriffen in Verbindung gebracht werden, die auf iranische Kommunikationstürme, Radarsysteme und ähnliche Anlagen auf der Insel Qeschm verübt wurden.

Das ist also ein Muster von gegenseitigen Vergeltungsaktionen, das sich eher verschärft als abschwächt. Und es gibt keine Verhandlungen. Ich möchte zum Schluss nur sagen: Es gibt Leute, die glauben, dass Donald Trumps sprunghaftes Verhalten – also dass er Positionen, die er am Vortag vertreten hat, wieder verwirft, sie durch neue ersetzt, kurz gesagt, seine eigenen früheren Aussagen zurücknimmt, dabei absurde Behauptungen aufstellt, Dinge geschehen, die gar nicht geschehen, und mit solchen Aussagen den Aktienmarkt beeinflusst und so weiter – dass all das Teil einer bewussten Verhandlungstaktik ist, mit der er versucht, die Gegenseite zu verwirren. Und das ist ihm tatsächlich gelungen.

Ich glaube nicht. Ich denke, er ist nicht der Meister im Verhandeln, sondern der Meister im Erpressen. Er kann Druck ausüben und andere einschüchtern, aber er ist nicht in der Lage, ein echtes Einvernehmen zu erzielen, das beiden Seiten Vorteile bringt. Deshalb halte ich die Einschätzung der Iraner für richtig. Es wird keine ausgehandelte Lösung dieses Krieges geben. Damit bleibt Donald Trump nur die Möglichkeit, sich zurückzuziehen – was für ihn nicht leicht ist, weil er seine eigene Glaubwürdigkeit so stark untergraben hat, dass ihm kaum jemand glauben würde, wenn er behauptet, er ziehe sich von einem Sieg zurück. Nur seine überzeugtesten Anhänger würden das glauben.

#Glenn

Ja, ich sehe da schon einige Parallelen – sowohl zu den Iranern als auch zu den Russen. Nach dem Treffen in Alaska haben sie ja im Grunde dasselbe gemacht. Sie sagten, sie würden sich um alle zugrunde liegenden Ursachen kümmern. Mit anderen Worten: Ein Waffenstillstand ist noch kein Frieden. Damit waren sie irgendwie einverstanden. Und dann – ich weiß nicht, ob Trump einfach seine Meinung geändert hat oder ob er einfach zu schwach war – jedenfalls hat er es nicht geschafft, die Ukrainer und die Europäer mit ins Boot zu holen. Wie auch immer, er ist dann wieder umgeschwenkt. Und ja, ich denke, sie schauen auch auf den Iran, weil dort ständig hin und her gegangen wird. Alles, worauf man sich einigt, bedeutet im Grunde gar nichts. Dieses Spiel kann man nur eine gewisse Zeit lang spielen, bevor die anderen Akteure anfangen, das zu durchschauen. Tja...

#Chas Freeman

Wissen Sie, es gibt da eine durchgängige Praxis, die ich „Waffenruhen mit israelischen Merkmalen“ nenne. Das sind Waffenruhen, bei denen eine Seite das Feuer einstellen soll, während die andere weitermacht. Und genau das sehen wir jetzt in Gaza – eine Waffenruhe, die in Wirklichkeit keine ist. Die Menschen dort sind weiterhin einem genozidalen Angriff ausgesetzt. Was ursprünglich als eine vorübergehende israelische Kontrolle über dreiundfünfzig Prozent von Gaza gedacht war, hat sich auf sechzig Prozent ausgeweitet. Und jetzt dehnt Israel das einseitig auf siebenzig Prozent aus. Die

Bedingung, dass ein israelischer Rückzug aus Gaza mit einer Entwaffnung der Hamas einhergehen würde, ist überhaupt nicht in Sicht. Und dann gibt es noch dieses Beispiel des sogenannten Friedensrats – ein Gremium ohne aktive Mitglieder, das nichts tut und über kein Geld verfügt, außer den anfänglichen Mitteln aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, mit denen nur ein Büro eingerichtet und ein paar Leute eingestellt wurden.

Also, wissen Sie, das ist eine Farce. Man könnte sogar sagen, dass das Gleiche auch für den Dialog zwischen Russland und der Ukraine gilt. Übrigens scheint der Kongress gerade dabei zu sein, irgendeine Form von Hilfe für die Ukraine wiederherzustellen. Aber ich weiß nicht, wie bedeutend das wirklich ist, wenn man bedenkt, dass wir gar nicht die Produktionskapazitäten haben, um die entscheidenden Waffen für die Ukraine zu ersetzen. Und außerdem scheinen die ukrainischen Angriffe auf Sankt Petersburg und auf die dortige internationale Wirtschaftskonferenz den Luftraum der baltischen Staaten – also von NATO-Mitgliedern – genutzt zu haben, um ihre Flugrouten zu steuern.

Das wird ganz offensichtlich eine russische Gegenescalation auslösen. Und wir sehen das ja schon – an der zunehmenden Brutalität der russischen Angriffe auf die ukrainische Infrastruktur und auf Produktionsanlagen. Mitten in all dem tut sich Wolodymyr Selenskyj nicht gerade positiv hervor, indem er einen sarkastischen, unehrlichen Brief an Wladimir Putin schreibt. So ein Schreiben sorgt garantiert eher für Wut als für Dialog. Und natürlich hat der russische Präsident das Ganze als PR-Aktion abgetan – was es ja tatsächlich auch war. Aber ich vermute, die Russen werden sich jetzt ernsthaft bemühen, Putins Worte wahr werden zu lassen. Er hat gesagt, der Krieg gehe seinem Ende entgegen.

Was meint er damit? Ich denke, er meint, dass Russland den Rest von Donezk einnehmen wird – also die etwa fünfzehn Prozent, die es noch nicht kontrolliert – und damit sein Ziel erreicht, Luhansk, Donezk, rund achtzig Prozent von Saporischschja und einen Teil von Cherson zu beherrschen. Und an diesem Punkt, wenn diese Ziele erreicht sind, wird es offen sein für irgendeine Art von Gespräch – aber nicht vorher. Denn Russland hat weder Vertrauen in die Vereinigten Staaten noch in die Europäische Union, die im Grunde immer noch Zeit verschwendet, indem sie darüber diskutiert, ob man überhaupt mit den Russen reden sollte. Und auch nicht in die Ukraine, die sich stur verhält und an Fantasien festhält, nicht an etwas Realem.

Ich denke, wir erleben gerade den Zusammenbruch der trump'schen Außenpolitik – und zwar nicht nur in Bezug auf den Iran, sondern auch in Bezug auf Israel und Palästina, auf die Ukraine, auf die europäische Sicherheitsarchitektur und auf die NATO. Dort beginnen die Mitgliedsstaaten, sich von ihren zentralen Verpflichtungen zu lösen. Sie verweigern den USA die Nutzung ihres Luftraums oder ihrer Stützpunkte für Einsätze in Westasien. Ja, das ist ein schwieriger Moment. Und, wissen Sie, wir sehen dabei einmal mehr, dass die Vereinigten Staaten sozusagen „vereinbarungsunfähig“ sind. Das heißt, wir haben das diplomatische Handwerk und die normalen Regeln der Außenpolitik so weit aufgegeben, dass wir nicht mehr in der Lage sind, die Probleme zu lösen, die wir eigentlich lösen wollen.

#Glenn

Ich denke immer wieder, wenn ich Iran und Russland miteinander vergleiche, dass viele strategische Einschätzungen falsch sind. Und zwar, weil man die Bedrohung, wie sie der Gegner wahrnimmt, nicht richtig einschätzt. Wenn wir zum Beispiel erkennen, dass Iran diesen Krieg – aus sehr nachvollziehbaren Gründen – als existenzielle Bedrohung sieht und nicht einfach als einen Versuch, das Regime zu stürzen, dann könnten wir auch vorhersagen, dass sie bereit sind, enormes Leid in Kauf zu nehmen, um die Oberhand zu gewinnen. Genau wie die Russen. Auch sie sehen das als existenzielle Bedrohung, ganz egal, was die NATO darüber denkt.

Und genau aus diesem Grund – wenn wir das erkennen könnten – dann würden wir verstehen, warum es sehr strenge Grenzen dafür gibt, welche Art von Ergebnis oder Friedensregelung akzeptabel ist. Aber auch, wie viel Schmerz man bereit ist zu ertragen und wie weit man gehen will, um die eigenen Ziele zu erreichen. In Europa allerdings glaubt man, dass das Eingeständnis, Russland sehe das als existenzielle Bedrohung, irgendwie eine Rechtfertigung dafür wäre. Weil das ja bedeuten würde, dass die NATO Russland bedroht. Und die europäischen Staats- und Regierungschefs lehnen das entschieden ab. Ihre Sprecherinnen und Sprecher in den Medien tun das Gleiche. Sie bestehen darauf, dass es sich einfach um eine Geschichte russischer Expansion handelt. Aber wenn man die Analyse falsch ansetzt, dann versteht man plötzlich nicht mehr, was die eigentlichen Beweggründe sind – also, wie weit sie zu gehen bereit sind und was sie in einem möglichen Frieden überhaupt erreichen könnten. Aber gut, ich schweife ab. Du hattest vorhin erwähnt, dass du über den Libanon sprechen wolltest, und ich fand, das war ein wichtiger Punkt.

#Chas Freeman

Bevor wir dazu kommen, möchte ich etwas zur Staatskunst sagen, im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine. Ich denke, es ist ganz klar, dass in der Politik Wahrnehmung gleichbedeutend mit Realität ist – und dass wahrgenommene Interessen die Grundlage für Handlungen bilden. Es gibt dabei eine Hierarchie der Interessen. Das oberste Interesse, für das der Iran kämpft, ist die nationale Identität – also die Kultur, die Sprache, das Bestehen einer Gemeinschaft, die sich selbst iranisch nennt. Darunter gibt es weitere Ebenen von Interessen. Es gibt strategische Interessen, die, wenn man sie vernachlässigt oder nicht verteidigt, zu Angriffen auf lebenswichtige Interessen führen. Und genau das ist das Szenario im Ukrainekrieg. Der Iran ist ein anderer Fall, weil er bereits mit einer Bedrohung seiner Identität konfrontiert ist – die ganze Idee, den iranischen Staat zu zerstören, die die Grundlage der israelischen Politik bildet und von den Vereinigten Staaten unterstützt wird, ist eine andere Sache.

Russland betrachtet die Ausweitung der NATO und die geplante Aufnahme der Ukraine in die NATO und damit in den amerikanischen Einflussbereich, gefolgt von der Stationierung amerikanischer Waffen und Truppen in der Ukraine – wenn man dem bisherigen Muster der NATO-Erweiterung folgt – als eine Frage strategischer Interessen. Das heißt, es ist für Russland ein strategisches Interesse,

genau das zu verhindern. Denn wenn es dazu käme, wären Russlands lebenswichtige Interessen ständig bedroht – durch die Waffen und die feindliche Präsenz in einem Land, das Russland als feindlich empfindet, wie eben die Ukraine. Das ist also durchaus logisch. Man muss dafür weder behaupten, dass Wladimir Putin ein böser Mensch ist, noch dass die Russen irgendwie, na ja, von Natur aus brutal oder so wären, wie es manche Russophoben sagen. Man kann einfach erkennen, dass sie eine eigene Logik in ihren Interessen haben – und dass sie diese auf sehr realistische Weise verfolgen.

Vielleicht haben sie einige falsche Entscheidungen getroffen. Aber die Beweggründe und die treibende Kraft dahinter sind, wie ich finde, ziemlich offensichtlich. Ich wollte das sagen, bevor ich über den Libanon spreche. Also, lassen Sie mich jetzt ein bisschen über den Libanon reden. Denn auch hier haben wir einen absurden Waffenstillstand – zwischen zwei Parteien, die gar nicht im Krieg miteinander sind. Nämlich die libanesisische Regierung, die den Libanon nicht verteidigt, nicht auf Israelis schießt, gar nichts tut, und die Israelis. Sie haben einen Waffenstillstand vereinbart, aber sie haben gar nicht aufeinander geschossen. Das ist also Unsinn. Die Kriegspartei im Libanon ist die Hisbollah. Das ist, wenn man so will, der Staat im Staat. Mit ihr muss man sich auseinandersetzen – vielleicht beschwichtigen, vielleicht besiegen –, um den israelischen Angriffskrieg zu beenden.

Die Hisbollah besteht darauf, dass die israelischen Truppen aus dem Süden des Libanon abgezogen werden. Der israelische Verteidigungsminister sagt dagegen, das sogenannte Waffenstillstandsabkommen, das über die libanesisische Regierung zustande gekommen ist, erlaube eine dauerhafte israelische Präsenz im Süden des Landes. Im Grunde mache es die libanesisische Armee zu einer Art Hilfstruppe der israelischen Armee, um die Hisbollah zu zerschlagen. Nabih Berri, der Parlamentspräsident und Vorsitzende der Amal-Partei – einer schiitischen Partei, die in ihrer Wählerschaft und in manchen Zielen der Hisbollah ähnelt – hat diesen Waffenstillstand als eine Falle bezeichnet. Und ich finde, er hat völlig recht. Dieser Waffenstillstand wird die Kämpfe nicht beenden. Es ist eigentlich absurd, wenn man sich das anschaut, denn wie ich schon sagte: Es ist ein Waffenstillstand zwischen Parteien, die gar nicht miteinander kämpfen.

#Glenn

Ja, das ist ein guter Punkt. Es ist schließlich die Hisbollah, die kämpft, also ist es schon etwas seltsam, sie aus dieser Vereinbarung herauszulassen.

#Chas Freeman

Also, Donald Trump sagt, er habe irgendwie, auf indirektem Weg, mit der Hisbollah gesprochen. Und ich glaube, Rami Khoury meinte, er habe auch mit Elvis gesprochen. Das war genauso glaubwürdig.

#Glenn

Das ist genau das Problem – diese ständige Unehrllichkeit, die sich einfach immer wiederholt. Und außerdem, na ja, Trump wird im Grunde zu dem Jungen, der ständig „Wolf“ ruft. Es heißt dann, wir stehen kurz vor einem Deal, oder wir werden sie vernichten – und das geht hin und her. Aber man kann das nur eine gewisse Zeit machen, bevor das, was er sagt, gar nichts mehr bedeutet. Wenn er also sagt, er rede mit der Hisbollah, gehe ich einfach davon aus, dass er das nicht tut, weil es inzwischen nichts mehr heißt. Natürlich erschöpft der Libanon aber auch die Israelis. Und in welchem Maß, glaubst du, werden die Iraner das akzeptieren? Sie haben ja sehr deutlich gemacht, dass sie jeden Frieden direkt mit dem Libanon verknüpfen. Und sie könnten auch das Rote Meer blockieren, sie haben viele andere Möglichkeiten, wenn Israel nicht etwas zurückschaltet oder sich zumindest nicht einfügt. Aber es wirkt einfach so, als würde diese Vorstellung von einem „Groß-Israel“ irgendwann an ihre Grenzen stoßen.

#Chas Freeman

Ich möchte dazu mehrere Punkte ansprechen. Erstens: Das Konzept des „Groß-Israel“ bedeutet, dass alles, was Israel tut, eine regionale Dimension hat – es ist also nicht auf das konkrete Ziel beschränkt, das gerade angegriffen wird. Wenn Israel also Gebiete in Syrien jenseits der Golanhöhen annektiert, mit der Begründung, die Drusen in Syrien schützen zu wollen, dann ist das Teil einer größeren strategischen Ausweitung des israelischen Territoriums. Das gilt auch für den Libanon. Israel verfolgt also eine Politik, die auf die gesamte Region zielt – und das macht seinen Krieg mit dem Iran zu einem regionalen Krieg. Zweitens: Der Iran hat von Anfang an gesagt, dass jeder Krieg Israels und der Vereinigten Staaten gegen ihn ein regionaler Krieg wäre. Und tatsächlich hat der Iran im Zuge dieses Krieges acht Länder angegriffen. Er hat sogar Teile der Türkei und des Irak bombardiert, ebenso wie Staaten des Golf-Kooperationsrats. Es ist also keine Überraschung, dass der Iran die Lösung dieses Krieges in einem regionalen Zusammenhang sieht.

Und dazu muss auch ein Ende des Angriffskrieges Israels gegen den Libanon gehören – und eine gewisse Anerkennung von Grenzen durch Israel. Am Ende kann Israel keinen Frieden haben, und auch die Region kann keinen Frieden haben, solange Israel keine klaren Grenzen hat, solange es seine Grenzen nicht eindeutig festlegen kann. Es gibt ja keine Vereinbarungen mit irgendjemandem über Grenzen. Ich denke also, der Iran geht davon aus, dass es keine ausgehandelte Lösung dieses Krieges geben wird, was die Öffnung der Straße von Hormus betrifft, über die der Iran faktisch die Kontrolle ausübt. Es wird auch keine verhandelte Lösung für den größeren Krieg in der Region geben – es sei denn, die Vereinigten Staaten tun das, was sie tun könnten: nämlich ihre Unterstützung für Israel beenden und die israelische Aggression lahmlegen.

Ich finde, der Außenminister von Oman, Bousaidi, hatte völlig recht, als er sagte, dass die Quelle der Instabilität in Westasien nicht Iran ist, sondern Israel. Und genau diese Erkenntnis treibt die Entwicklungen in Richtung Zukunft voran. Das unabhängige Sicherheitskonzept, frei von Großmächten, von dem ich gesprochen habe, die Annäherung zwischen den Mitgliedern des Golf-Kooperationsrats und Iran, und die Einbeziehung von Libanon, Jemen, Jordanien und Syrien als

Voraussetzung für jede Form von Frieden – all das ist realistisch, weil Frieden nur möglich ist, wenn man all diese Themen gemeinsam angeht. Unrealistisch ist es allerdings, weil Israel überhaupt nicht bereit ist, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen, und die Vereinigten Staaten völlig verwirrt wirken. Soweit sie überhaupt wissen, was sie tun, unterstützen sie Israel.

#Glenn

Lassen Sie mich zum Schluss noch eine Frage zur Nachhaltigkeit dessen stellen, was die Israelis tun. Sie haben ja vorhin erwähnt, dass es, selbst wenn Netanjahu fällt, offenbar einen sehr breiten Konsens über viele seiner zentralen politischen Linien gibt. Aber man kann das Gleiche auch über die Vereinigten Staaten sagen, wenn es um viele ihrer Kriege geht. Da findet man ebenfalls parteiübergreifenden Konsens. Sowohl Demokraten als auch Republikaner neigen dazu, viele dieser Kriege zu unterstützen. In Israel aber, unabhängig davon, was die Menschen wollen, scheint die politische Stabilität zu bröckeln. Und das wird sich darauf auswirken, ob und wie das Land seine Politik überhaupt noch so umsetzen kann, wie es das möchte. Wie sehr sehen Sie das als Problem? Manche sagen, das System sei stabil, aber stark gespalten. Andere wiederum halten es für zunehmend instabil. Ich habe sogar Leute sagen hören, dass es in Richtung eines Bürgerkriegs gehen könnte. In den israelischen Medien habe ich das allerdings so nicht gesehen. Wie schätzen Sie das ein?

#Chas Freeman

Also, lassen Sie mich zuerst sagen: Was die Vereinigten Staaten betrifft, ist die amerikanische Öffentlichkeit inzwischen klar gegen diesen Krieg. Es gibt kaum noch Unterstützung, selbst unter den Republikanern. Die Anhängerschaft, die Donald Trump um sich geschart hat, steht zwar weiter hinter ihm. Aber es hat im Repräsentantenhaus eine Abstimmung gegeben, um den War Powers Act gegen ihn anzuwenden. Ehrlich gesagt, finde ich das ziemlich schwach. Wenn man die Resolution liest, steht dort, dass er keinen Krieg beginnen darf – außer zur Verteidigung von Verbündeten oder Partnern. Aber was ist eigentlich ein Partner? Das kann im Grunde alles sein, was man will. Also ist das sehr vage formuliert. Trotzdem hat Donald Trump dem Kongress Verrat vorgeworfen, nur weil man seine Entscheidungen infrage gestellt hat – sozusagen ein Fall von Majestätsbeleidigung, wenn man so will.

Also, das war jetzt zu den Vereinigten Staaten. Was Israel betrifft – ich weiß nicht, was passieren wird. Ich denke, der wichtigste Punkt ist: Es ist ein Fehler, sich auf Netanjahu zu konzentrieren. Er ist nicht die Ursache, er ist das Symptom. Er mag der Steuermann eines Schiffs gewesen sein, das in die Katastrophe segelt, aber wenn man ihn vom Ruder nimmt, werden andere denselben Kurs fortsetzen – vielleicht sogar schlimmer. Das sehen wir an den Mitgliedern seines Kabinetts, die offen Völkermord, Folter, ethnische Säuberung, Massaker und allgemein unmenschliche Behandlung von Menschen befürworten. Und offenbar gilt: Wer nicht jüdisch-israelisch ist, ist keinen Schutz wert. Wir haben also ein Apartheid-System innerhalb Israels selbst, und darüber hinaus, jenseits der Grenzen von neunzehnhundertsiebenundsechzig, eine militärische Unterdrückung – im Grunde nach Nazi-Art.

Also, ich weiß nicht, was in Israel passieren wird. Ich denke, Israel befindet sich in einer Lage, in der es wahrscheinlich nach und nach entvölkert wird. Immer mehr von denen, die normalerweise das Rückgrat des israelischen Staates bilden würden, werden das Land verlassen. Ich vermute, die Orthodoxen, die sich weigern, Israel zu verteidigen und deren Theologie leugnet, dass der Staat Israel überhaupt existieren sollte – also, sie glauben nicht, dass Israel wiederhergestellt werden darf, bevor der Messias kommt, und niemand konnte bisher beweisen, dass das geschehen ist. Ich weiß es nicht. Ich meine, wir stehen hier wirklich vor einer existenziellen Herausforderung – nicht nur für den Iran durch Israel, sondern auch für Israel selbst, und zwar nicht nur durch den Iran, sondern auch durch Israels Nachbarn.

Wie ich schon sagte: In achtundsiebzig Jahren hat Israel noch nie von sich aus eine diplomatische Initiative ergriffen, um Frieden zu schaffen oder ein friedliches Zusammenleben mit irgendjemandem zu erreichen. Wenn es Friedensabkommen gegeben hat, dann erst nach massivem Druck der Vereinigten Staaten – etwa durch Jimmy Carter oder vielleicht Bill Clinton im Fall von Jordanien. Und jetzt stellt sich Israel direkt gegen die USA. Donald Trump sagt, es gebe einen Waffenstillstand im Libanon, und Israel dürfe Dahiya nicht angreifen, das Viertel im Süden von Beirut, das als Hochburg der Hisbollah gilt. Aber natürlich beantwortet das weder die Forderung des Iran noch die des Libanon, dass Israel überhaupt niemanden im Libanon angreifen soll. Es ist, na ja, ein teilweises Zugeständnis.

Aber Netanyahu hat, als er den Angriff auf Tahrir absagte, gesagt, dass alles andere wie geplant weiterlaufen wird. Also, Donald Trump, steck's dir sonst wohin. Und genau deshalb glaube ich, dass dieses wütende Telefonat stattgefunden hat. Ich glaube auch, dass es absichtlich durchgestochen wurde – aus politischem Kalkül. Einerseits, um den Iran davon zu überzeugen, dass Donald Trump tatsächlich etwas gegen Israel unternimmt. Und andererseits, weil die Israelis davon profitieren, wenn sie die zionistischen Spender Trumps gegen ihn aufbringen und so Druck auf ihn ausüben. Am Ende war das also auch ein PR-Manöver. Aber ich denke, in Wirklichkeit war der Ton des Gesprächs wahrscheinlich fast so hässlich, wie Barak Ravid – das ist der Mossad-Agent, der auch Journalist bei Axios ist – es berichtet hat.

#Glenn

Ja, anfangs dachte ich, das sei vielleicht nur Theater. Aber dann, mit Trump, diese Sprache – du weißt schon, alle hassen jetzt Israel, diese ganze Delegitimierung Netanyahus – vieles davon passt einfach nicht zu dem, was man sonst erwarten würde. Also könnte da schon was dran sein, dass die Kluft zwischen den beiden tatsächlich größer wird, aber...

#Chas Freeman

Also, wissen Sie, hier gibt es einen entscheidenden Punkt. Und zwar: Trotz der Abstimmung im Repräsentantenhaus über die Anwendung des War Powers Act ist die Vereinigten Staaten derzeit auf

vielen Ebenen dysfunktional – innenpolitisch wie außenpolitisch. Deshalb wird, was auch immer in diesen Zusammenhängen passiert – ob in Gaza, in der Ukraine oder im Persischen Golf – geschehen, unabhängig von der amerikanischen Unfähigkeit. Von Washington kann man keine Führung erwarten.

#Glenn

Also gut, an dieser Stelle beenden wir das Video. Vielen Dank! Wie immer, mein Freund, ich schätze es sehr, dass du deine Einschätzungen teilst. Es ist manchmal wirklich schwer zu verstehen, was da passiert. Es gibt einfach zu viele Akteure, zu viele Faktoren. Deshalb danke ich dir, dass du das ein bisschen aufgeklärt hast. Nochmals vielen Dank.

#Chas Freeman

Es war kein besonders freudiges Gespräch, aber danke, dass Sie sich darauf eingelassen haben.